

Engagement vor Ort

Stefanie Kaiser steht Sterbenden zur Seite

Die Wegbegleiterin

Sie sind ehrenamtlich im Hospiz-Verein Bergheim, Bedburg, Elsdorf engagiert.

Ich begleite Menschen auf ihrem letzten Weg, darunter sind erwachsene Patienten und auch Kinder.

Wie sind Sie dazu gekommen?

Ich habe 17 Jahre lang als Beamtin in einer Justizvollzugsanstalt für Männer gearbeitet. Dann musste ich aus gesundheitlichen Gründen aufhören. Ich wollte etwas wirklich Sinnvolles machen. Obwohl es für die Sterbenden und die Angehörigen oft schrecklich ist, sehe ich in meiner Arbeit etwas Positives.

Wie wird man Sterbebegleiterin?

Es müssen Seminare belegt werden, in denen man lernt, die Patienten bestmöglich zu begleiten, die Angehörigen zu unterstützen und mit dem Tod von Anderen umzugehen. Für die Begleitung von Kindern gibt es eigene Seminare.

Und wie kommen Sie zu ihren Patienten?

Wir werden erst beauftragt, wenn es keine Hoffnung auf Heilung gibt. Dann bekomme ich von meiner Koordinatorin die Eckdaten des Patienten und vereinbare einen ersten Besuch. Dort kann der Patient entscheiden, ob er mich überhaupt als Begleiterin möchte. Auch ich kann eine Begleitung ablehnen. Die Chemie muss stimmen. Beide Fälle sind bei mir zum Glück noch nie vorgekommen.

Wie kann man sich die Betreuung vorstellen?

Mit den Angehörigen vereinbare ich Termine, in denen ich für drei bis vier Stunden die Betreuung übernehme. Manchmal gehen wir spazieren, manchmal sitze ich am Bett und wir unterhalten uns. In dieser Zeit haben die Angehörigen Zeit für sich selbst.

Sie begleiten auch Kinder?

Seit mehreren Jahren betreue ich einen Jungen mit einer Erbkrankheit. Er kann nur über einen Sprachcomputer kommunizieren. Mein Sohn ist 13 und hat gefragt, ob er mitkommen darf. Der kranke Junge ist total glücklich darüber.

Sie stehen auch in enger Beziehung mit den Angehörigen?

Ja, auf jeden Fall. Wir reden viel. Ich werde auch gefragt, wann es so weit sein könnte. Natürlich bekommt man nach der Zeit ein Gefühl dafür, jedoch antworte ich nicht auf solche Fragen, weil ich keine Ärztin bin und es immer anders kommen kann. Oft schütten sich auch die Angehörigen bei mir ihr Herz aus.

Und wie können Sie den Tod eines Patienten verkraften?

Ich sehe den Verlauf und weiß, wann der Körper aufgibt. Der Tod ist meist eine Erlösung für die Person. Ich nehme dem Menschen die Angst. Das ist für mich ein gutes Gefühl. Ich habe eine starke Psyche, die ist vielleicht angeboren und durch meinen Beruf gestärkt. Ganz wichtig ist meine Familie. Unser Verein bietet aber auch Gespräche und Supervisionen an.

Und wie ist es bei den Angehörigen?

Da können unsere Trauerbegleiter helfen. Außerdem gibt es ein Trauercafé, einen Chat und regelmäßig ein Frühstück, bei denen man sich mit anderen Angehörigen austauschen kann.



KONTAKT
Stefanie Kaiser
www.hospiz-bedburg-bergheim.de



Der Artikel entstand mit Unterstützung der Journalistin Birgit Broich-Jansen und der Lehrerin Elisabeth Amling der Gesamtschule Bergheim als eine von fünf Geschichten über fünf bemerkenswerte Persönlichkeiten.

(hinten v.l.) André Tillmann, Matteo Toplicar, Marvin Schiffer, Franca Lang, Tabea Skorupa, Mara Braun, Janina Schröder